

Fraktionen betonen Einzigartigkeit des Landeskinderberichts für Bundesrepublik

Unter Leitung seines Vorsitzenden Helmut Hellwig (SPD) befaßte sich der Ausschuß für Jugend, Familie und politische Bildung erneut mit dem Landeskinderbericht, der außer einer Zusammenstellung neuer spezifischer Forschungsergebnisse zahlreiche Informationen über spezielle Probleme der Kinder enthält. Der Landeskinderbericht ergänzt im Bereich der Gesellschaftspolitik den Jugend- sowie den Familienbericht, den Landesalten- und Landesbehindertenplan und die Leitlinien zur Ausländerpolitik.

Von den Sprechern beider Fraktionen wurde übereinstimmend die Einzigartigkeit dieses Berichts für die Bundesrepublik Deutschland hervorgehoben. Der Ausschuß befaßte sich in erster Lesung mit den vorgelegten Empfehlungen der unabhängigen Fachkommission, die mit der Erstellung des Berichts beauftragt war, wobei die Stellungnahmen der mitberatenden Fachausschüsse in die Diskussion einbezogen wurden.

Der Ausschuß begrüßte bis auf wenige Ausnahmen die im Bericht enthaltenen Empfehlungen, sah aber die Realisierung wegen der derzeitigen finanzpolitischen Situation des Landes in Frage gestellt. Sprecher beider Fraktionen machten ferner darauf aufmerksam, daß eine Vielzahl der Empfehlungen in NRW bereits verwirklicht worden seien. Abschließend einigte man sich darauf, umgehend in den Fraktionen zu klären, welchen Empfehlungen Priorität eingeräumt und wo Schwerpunkte gesetzt werden sollten.

Im Rahmen der Beratungen des Nachtragshaushalts 1982 erinnerte der Ausschuß an seine zur haushaltswirtschaftlichen Sperre des Finanzministers gefaßten Beschlüsse. Er forderte die Landesregierung erneut auf, die Wiederbesetzungssperre für hauptamtliche Fachkräfte in der Jugendarbeit aufzuheben. Darüber hinaus sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, das Defizit der Jugendverbände bei der Personalkostenförderung der Bildungsreferenten aus Positionen abzudecken, in denen im Laufe des Jahres Rückflüsse zu erwarten seien.

Der Ausschuß bat die Landesregierung außerdem um umgehende Klärung, ob in NRW die Zuschusszahlungen der Ausgleichsstockgemeinden für Jugendheime wegen der Bedenken der Regierungspräsidenten gefährdet seien.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler

Redaktion: Josef Auweiler (Chefredakteur), Eckhard Hohlwein und Jürgen Knepper, Telefon: 884545, 884303 und 884304

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“ Friedhelm Geracéts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Günther Einert MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer, Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender, Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin, und Gerhardt Schmidt (CDU), stellv. Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Porträt der Woche



Dr. Dr. Dieter Aderhold (SPD)

Auf seinem Briefkopf steht ganz einfach „Dieter Aderhold“. Dabei könnte er dem Namen einmal Prof. und zweimal Dr. vorsetzen. Daß er es nicht tut, ist für den sozialdemokratischen Abgeordneten aus Kierspe kein Akt der Koketterie. Der Dr. jur. und der Dr. phil. (in Politologie) und die Professur für Politikwissenschaft sind in Aderholds Augen „berufliche Qualifikationen und keine Titel“ – im politischen Alltag bei sich zu Hause im Sauerland manchmal eher störend, weil sie ihn als einen reinen Theoretiker ausweisen könnten, der er nicht sein will. Die jahrelange engagierte Tätigkeit im Sozialrat des Märkischen Kreises, wo er sich für ein Frauenhaus, für Seniorenarbeit und die Behinderten einsetzte und vergangene Woche mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt wurde, beweisen die praktische Seite des Dieter Aderhold. Für Behinderte habe er gearbeitet, ihnen das Leben zu erleichtern versucht, „ohne daß ich wußte, daß es mich selbst treffen könnte“, erzählt der 1939 im heutigen Tansania als Sohn eines Missionars geborene Aderhold. Der Hochschullehrer aus Kierspe leidet seit einem Jahr an multipler Sklerose. Als er diesen Befund seinen politischen Freunden vom Krankenhausbett aus schriftlich mitteilte und begründete, warum er seine politischen Funktionen und Mandate nicht niederlegen werde, schrieb er, er sei zuversichtlich, daß er dem wesentlichen Kern seiner Aufgaben gerecht werden könne und fuhr dann fort: „Meine Zuversicht umfaßt auch die Bereitschaft der Umwelt, einen Behinderten in öffentlichen Funktionen zu akzeptieren und ihm in gewohnter Unbefangenheit gegenüberzutreten.“ Und damit ist für Dieter Aderhold das Thema abgehakt.

Aderhold ist seit 1980 Mitglied des Düsseldorf Landtags. Aber er ist kein Neuling (auf welchen Abgeordneten kann dieses Wort überhaupt noch zutreffen in der Mitte einer fünfjährigen Legislaturperiode?). Als er im Mai 1980 den Märkischen Wahlkreis II mit einem Zugewinn von 5,4 Prozent für die SPD von der CDU zurückeroberte, wußte er schon, was ihn in Düsseldorf erwartete, hatte er doch schon von 1966 bis 1970 im Landtag gearbeitet. Bei der Kandidatenaufstellung 1970 sei er dann aber „ausgestiegen worden“, erinnert sich der „neue“ Abgeordnete ohne Grimm an jene turbulenten Zeiten, als nach der Gebietsreform auch im Sauerland „alles durcheinanderging und die Mehrheiten sich änderten“. Die politische Zwangspause nutzte Dieter Aderhold, um seine juristische Ausbildung mit der zweiten Staatsprüfung und dem Referendariat abzuschließen.

Als Regierungsrat im Düsseldorf Wissenschaftsministerium erweiterte er anschließend, wie er es formuliert, „ganz enorm seinen Horizont“. Warum er nicht Karriere im Ministerium machte?

Darauf hat Dieter Aderhold eine einfache Erklärung, die eingefleischten Düsseldorfern nicht gefallen mag: „Die emotionalen Beziehungen und Verflechtungen zum schönen Sauerland“ hätten ihn zurückgezogen. Da oben im Märkischen sei es doch viel schöner als am Rhein. Also wurde Aderhold Professor in Siegen und fuhr von dort jeden Tag nach Hause ins schöne Kierspe zur Frau und dem jetzt 17jährigen Sohn. In dieser Zeit schrieb er auch sein nach eigener Einschätzung wichtigstes Buch. Der Titel „Kybernetische Regierungstechnik in der Demokratie“ hört sich abstrakter an, als es der Inhalt ausweist. Jetzt, da die Staatskassen leergefegt sind, fühlt er sich mit diesem 7. Band des Deutschen Handbuchs der Politik eindrucksvoll bestätigt. Es werde jetzt erst „so richtig aktuell“, lächelt er leise, denn jetzt müßten alle Politiker aller Parteien endlich überlegen, wie „die Dinge strukturell zu ändern sind“, deren Mängel lange Jahre mit finanziellen Pflastern zugedeckt worden seien.

Politik ist für Aderhold, auch im nordrhein-westfälischen Landtag, „die Summe von ganz vielen kleinen administrativen Schritten“. Und wenn jetzt die Finanznot die Politiker zwingt, die Folgen auch dieser kleinen Schritte sorgfältiger und eher zu überdenken, als dies in der Vergangenheit oft der Fall gewesen sei, dann seien die leeren Staatskassen kein Grund, „um nur traurig zu sein“. Der von ihm beklagte „tiefe Graben zwischen Theorie und Praxis in der Politik“ könne jetzt vielleicht, hoffentlich, ein bißchen zugeschüttet werden. Auf diesem Gebiet, meint Aderhold, könne man von den Amerikanern durchaus lernen. Über seine Zukunftspläne und -hoffnungen zu reden, scheut sich Dieter Aderhold mit Blick auf den Rollstuhl, an den ihn die Krankheit gefesselt hat. Aber Wehleidigkeit ist seine Sache nicht. „Man muß einfach arbeiten“, sagt er knapp: in der SPD, die ihren Standort neu definieren müsse und, mehr noch, im Lande mit den Leuten, die, zu Recht, von den Politikern mehr erwarteten als Reden, die oft nicht im Einklang stünden mit dem, was sie tun. Reinhard Voss